



Fragen & Antworten rund um den Islam | www.fatwazentrum.de

FATAWA | BRIEFE | VIDEO FATAWA | BIOGRAFIE VON NUREDDIN YILDIZ

[f](#) [t](#) [i](#) / FATWAZENTRUM

Der Muslim in der Onlinewelt

Fiqh des Internets - Teil 2



© Alle Rechte vorbehalten

Die Übersetzer haben sich bemüht, einen verständlichen deutschen Text zu produzieren, der dem türkischen Original gerecht wird. Dabei wurde von einer streng wörtlichen Übersetzung abgesehen und sich für eine sinngemäße Übersetzung entschieden. Bei wichtigen arabischen Begriffen wurde das übersetzte arabische Wort auch in Umschrift dargestellt, um zu verdeutlichen, welcher arabische Begriff hier gemeint ist und gleichzeitig durch die Übersetzung zu gewährleisten, dass der Begriff jedem verständlich ist.

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ الْحَمْدُ لِلَّهِ رَبِّ الْعَالَمِينَ
وَ صَلَّى اللَّهُ وَسَلَّمَ عَلَى سَيِّدِنَا مُحَمَّدٍ وَعَلَى آلِهِ وَصَحْبِهِ أَجْمَعِينَ

Im Namen Allāhs, des Allerbarmers, des Barmherzigen. Alles Lob gebührt Allāh, dem Herrn der Welten und Friede und Segen gebühren unserem verehrten Propheten, seiner Familie und seinen Gefährten allesamt.

Verehrte Geschwister,

wir können uns als Gläubige (*mu'minūn*) bezeichnen, al-ḥamdu lillāh¹. Und weil wir Gläubige sind, sind wir dazu angehalten so zu leben, wie es Allāh, unser Herr², an Den wir glauben, verlangt. Wenn wir das Leben ohne Maß und Regeln, so leben, wie es uns gefällt, schädigt dies nur unserem Dasein als Muslim. Davon sind wir überzeugt.

Gerade weil wir daran glauben, erkennt uns Allāh als Gläubige an. Bei allen Mängeln und Fehlern, die wir haben können, sind wir darin, bemüht, mit Allāhs Erlaubnis, das Dasein eines Gläubigen in unseren Köpfen weiter beizubehalten. Bei Fehlern und Mängeln suchen wir Zuflucht bei der Vergebung unseres *rabb*, jedoch lassen wir es nicht zu, dass unser Verstand etwas anderem unterliegt, außer unserem *ʿīmān*³.

Da wir das Leben aus der Sicht eines *mu'min* betrachten, nutzen wir die Gaben⁴, die sich uns anbieten, auf die muslimisch gerechte Art und Weise zu nutzen, ohne das Wohlgefallen Allāhs zu verletzen. Hierbei spielt es keine Rolle welches Gerät, welches Verständnis oder welche Lebensweise die Zeit auch hervorbringen mag.

Es stimmt, dass wir zu unserer Familie, zu unseren Verwandten, in der Moschee, unserer Siedlung, zu Freunden, zu Jugendlichen und Alten, zu Nichtmuslimen, zu allen, mit denen wir das Leben teilen, eine Beziehung aufbauen. Aber wir führen diese Beziehung, ob auf der Straße, im Krankenhaus, im Bus, im Flugzeug oder woanders, auf die muslimische Art und Weise.

Dies bedeutet es, ein *mu'min* zu sein. Sich der Zeit anpassen zu wollen und sich dabei vor den Situationen der „modernen Welt“ ständig zu ergeben und Zugeständnisse einzugehen und gleichzeitig zu behaupten, man sei ein Muslim, sind die Eigenschaften der Heuchler⁵. So etwas können wir nicht akzeptieren und können uns solch einer Dekadenz nicht annehmen.

Geschätze Geschwister,

wenn das Handy, das Internet und die Medien uns in ihren Bann ziehen und uns islamfremde Normen aufzwingen, so werden wir sie zum einen verfluchen und außerdem uns selbst Unrecht tun. Wir sind keine Umma⁶, die durch das Internet zerfällt. Gepriesen

¹ Alles Lob gebührt Allāh.

² *Rabb*.

³ Glaubensüberzeugung.

⁴ *Ni'ma*.

⁵ *Munafiqūn*.

⁶ Islamische Weltgemeinschaft.

sei Allāh, der Erhabene, denn unser Prophet – Friede und Segen seien mit ihm – hat uns beim Verlassen dieser vergänglichen Welt Maßstäbe aufgezeigt, welche sogar WC-Manieren einschließen, bishin zur Gangart auf der Straße, damit wir unser Leben auf die muslimische Art und Weise gestalten können.

Unsere Sozialen Beziehungen sind anders, weil wir Muslime sind. Wir bauen unsere sozialen Beziehungen als zuverlässige Menschen auf. Sowohl in den Sozialen Medien als auch im Arbeitsalltag sind wir zuverlässige Menschen. Wir sprechen gute Worte und schlechte verschweigen wir, denn der Gesandte Allāhs sagte: „**Wer an Allāh und den Jüngsten Tag glaubt, soll entweder Gutes sprechen oder schweigen.**“ Wenn wir nun das Handy ans Ohr halten, dann nutzen wir es entweder für gute Worte oder wir nutzen es gar nicht. Auf diese Weise passt man sich der Regel des Gesandten Allāhs – Friede und Segen seien mit ihm – an. Andernfalls müssen wir unseren Glauben an das Jenseits hinterfragen.

Wenn beim Sprechen, Schreiben oder der Nutzung des Internets mit unserem Handy Dinge geschehen und wir Dinge hören, die kein *ḥayr*⁷ beinhalten, sie aber trotzdem unsere Kabel und WLAN-Router durchqueren, so betrüben wir damit unseren Propheten – Friede und Segen seien mit ihm – und riskieren unseren *'īmān*⁸.

Der Muslim muss jemand sein, dessen Worte und Taten sich nicht widersprechen. Das Gegenteil davon stellt uns unser Prophet – Friede und Segen seien mit ihm – als Heuchelei vor. Ist dies der Fall, so ist weist derjenige einen Widerspruch in seinem Dasein als Muslim auf, und dies bedeutet, sich außerhalb des vom Propheten, als „Meine Umma“ definierten Charakters zu befinden.

Der aus unserem Muslimdasein resultierende, besondere Unterschied ist ein Wert, den wir nicht dem Internet aufopfern können. Das Handy lässt sich zur Kommunikation nutzen, jedoch können wir es niemals vor den Werten unseres Glaubens stellen. Tun wir dies, so schaden wir nur unserem *'īmān*⁹.

Der *'īmān* ist kein Dokument, welches nach dem Erhalt erst mit dem Tod wieder von uns genommen werden kann. Der *'īmān* ist wertvoll und er existiert als ein Wert nur solange man ihn schätzt. Wenn man maßlos mit ihm umgeht und nicht wertschätzt – möge Allāh uns davor bewahren – dann geht er verloren. Der Gesandte Allāhs – Friede und Segen seien mit ihm – verglich den *'īmān* und den *'aḥlāq*¹⁰ mit einem Zwillingsspaar. Verschwindet der *'īmān*, so bleibt kein *'aḥlāq*¹¹ bestehen, verschwindet der *'aḥlāq* so bleibt kein *'īmān* bestehen.

Der üblen Rede einen Beitrag zu leisten, bedeutet es, den *'īmān* zu schwächen. Es ist äußerst falsch, üble Nachrede als eine Sache darzustellen, die allein den Frauen zuzuschreiben ist, denn unser Prophet – Friede und Segen seien mit ihm – verbot das Lästern allen Muslimen, den Männern und den Frauen zugleich. Dies gilt auch für den Fall eines Tweets oder Facebook-Posts, sei es von Zuhause aus oder auf der Straße. Nur weil das Handy sich weit verbreitet hat, verlieren *'īmān* und *'aḥlāq* nicht an Wert. Dass das

⁷ Gutes.

⁸ Glauben, Glaubensüberzeugung.

⁹ Siehe 6.

¹⁰ Charakter.

¹¹ Islamischer Charakter.

Internet sich sogar in den Händen der Kinder befindet, bedeutet nicht, dass wir das Recht haben, uns Zugeständnisse im *dīn*¹² zu erlauben. Wir sind die Umma, die der Gesandte Allāhs – Friede und Segen seien mit ihm – in Medina erzog, und wir sind verpflichtet, uns sowohl in Istanbul als auch in Berlin dementsprechend zu verhalten.

Die Welt des Internets und Handys darf uns nicht verändern, jedoch können wir, mit Allāhs Erlaubnis, die Welt des Internets und Handys verändern. Unser Prophet – Friede und Segen seien mit ihm – hebte das Elend und die Ausschweifungen der *ǧāhiliya*¹³, wie das lebendige Begraben der Töchter und das Heiraten mit der eigenen Mutter, auf. Anschließend hielt er derselben Gemeinschaft eine Abschiedspredigt, und an dem Tag – sei es morgen oder in 10, 20 Jahren –, an dem wir als seine Umma imstande sein werden in diese Technologie einzugreifen und mitzuwirken, werden wir auch dem Internet Manieren beibringen. Dies ist ebenfalls ein Bestandteil unserer Auffassung des *ǧihād*¹⁴.

Wir werden das Handy zuerst selber gemäß der muslimischen Kultur, Freude und Weitsicht nutzen. Wenn es uns letztendlich gelingen sollte, mit Allāhs Erlaubnis, diese Hürde zu meistern, dann wird Allāh uns auf Grund unseres Niveaus, den Weg zu Sieg und Erfolg ebnen, und wir werden beweisen, dass wir zur Verbesserung des Internets, der Medien und des Handys präsent sind.

Wir bitten Allāh, uns diese unumgängliche Eroberung seitens unserer Generation zu ermöglichen.

Das Internet darf nicht in unseren Köpfen surfen, sondern wir im Internet. Wir benutzen das Handy und lassen es nicht zu, dass das Handy uns benutzt. Falls wir nicht den *fiqh*¹⁵ des Internets erarbeiten, so wird uns das Internet seine eigene Kultur aufzwingen. Dieses Mal jedoch, wird die Gefahr des Hängenbleibens im Internet uns alle gefangen nehmen. Ohnehin ist das Internet einer der Gründe, warum wir daran scheitern die neue Generation islamisch zu erziehen. Wie sehr ein Kind eine gute elterliche Erziehung genießt, wie sehr die Mutter des Kindes Wissen über die *šarī'a* besitzt, kann, mit Allāhs Willen, über den Umgang des Kindes mit dem Handy und dessen Inhalt durchschaut werden.

Allein durch die Wahl der ersten Worte bei der Gesprächsannahme mit seinem Telefon erkennen wir, ob es sich bei dem Sprecher und seinem Gesprächspartner um einen Knecht dieser Welt handelt, welcher sein Gespräch mit „Hallo“ beginnt oder mit „*wa-‘alaikumus-salām wa-rahmatu-llāhi wa-barakātuhu*“. Der *salām*¹⁶ ist ein verhältnismäßiges Indiz des Islam. „*As-salāmu ‘alaikum*“ ist die muslimische Art und Weise, eine Konversation zu beginnen.

Auch bei der Dauer der Gesprächszeit lassen sich einige Zeichen erkennen. Für einen Muslim ist es fatal, am Telefon eine Stunde lang ein Gespräch zu führen, währenddessen er drei oder vier *ǧuz*¹⁷ des *Qur'ān* hätte lesen können. Damit verschwenden wir Stunden unserer wertvollen Lebenszeit, die in Sekunden gemessen wird. In diesem

¹² Religion des Islam.

¹³ Zeit der Unwissenheit.

¹⁴ Bemühung, Einsatz, Anstrengung auf Allāhs Weg.

¹⁵ Islamische Rechtswissenschaft.

¹⁶ Islamischer Friedensgruß: السلام عليكم.

¹⁷ Ein *ǧuz* entspricht 1/30 des *Qur'ān*.

Zusammenhang ist das Handy ein optimales Testgerät. Durch Aspekte, wie die Art und Weise des Telefonierens, die Beeinflussung der Gesundheit und ob jemand das Handy benutzt oder das Handy ihn benutzt, ergibt sich für uns die Möglichkeit einen Menschen zu durchleuchten.

Diesen *fiqh* müssen wir als gesamte Familie erlernen. Menschen, die den Status eines Lehrbeauftragten tragen, müssen diesen *fiqh* erlernen. Moschee- und Vereinsvorstände sollten sich aus denjenigen zusammensetzen, die diese *Fiqh*-Lehren beherrschen, und die Gelehrten müssen diesen *fiqh* lehren bevor es zu spät ist. Andererseits wird Allāh, der uns über all seine Gaben¹⁸ zur Rechenschaft ziehen wird, uns genauso über dieses Gerät fragen, durch das Er uns die Welt in die Hände legte.

Um keine Generation zu werden, welche die Gaben Allāhs zum Schlechten verwendet, müssen einige Regeln beachtet werden.

1) Das Internet und das Handy zu nutzen, ist eine Handlung. In unserem *dīn* bezeichnen wir diese Handlung als *'amal*¹⁹. Beispielsweise heißt es *'amal aṣ-ṣālih*²⁰. Wenn wir das Internet über den Computer und das Handy mit unseren Händen benutzen, so vollbringen wir eine Handlung (*'amal*). Etwas zu essen, zu laufen oder mit Freunden Tee zu trinken, sind ebenfalls Handlungen.

Unsere Regel Nummer Eins ist, jede Tat wird entsprechend der Absicht bei Allāh niedergeschrieben. Wir benutzen das Internet als eine Sache, die *mubāḥ*²¹ ist. Aus dieser erlaubten, neutralen Sache wird eine Belohnung werden, wenn wir sie dazu nutzen, um beispielsweise die Liebe zwischen unserem Ehepartner zu steigern. So heißt es in einem *ḥadīth*²², dass selbst der Bissen, den man in den Mund seiner Frau legt, als eine *ṣadaqa*²³ gilt. Die Tat, Nahrung aufzunehmen ist vom Grunde her *mubāḥ*, wird jedoch zur einer belohnenswerten Tat, wenn es zu einer Geste zwischen Ehepartnern wird. Das gleiche Verständnis müssen wir nun auf die Benutzung des Internets übertragen.

Nutzen wir es, um Frieden zwischen Muslimen zu stiften, so wird aus einer neutralen (*mubāḥ*) Tat, eine Belohnung des *ḡihād*²⁴. Nutzen wir es, um das Gute zu gebieten und Schlechte zu verbieten²⁵, so gleicht unsere Handlung dem der Gefährten²⁶. Aber in der einen Ecke von Twitter das Gute zu verbreiten, und in einer anderen wiederum die größte Schande zu begehen, wäre eine heuchlerische Tat. Am Morgen eines islamischen Festtages unzählige Schandtaten zu begehen, und am selben Abend Glückwünsche zu verbreiten ist heuchlerisch.

¹⁸ *Ni'ma*.

¹⁹ Handlung, Tat.

²⁰ Eine rechtschaffene Handlung, Tat.

²¹ Eine wertneutrale, erlaubte Tat, die weder verboten ist noch Belohnung bringt.

²² Überlieferung des Propheten – Friede und Segen seien mit ihm.

²³ Freiwillige Abgabe, Spende.

²⁴ Eine gottesdienstliche Bemühung.

²⁵ 'Al-'amr bi-l-ma'rūf wa-n-nahy 'ani-l-munkar.

²⁶ *Ṣaḥāba*.

Wenn wir die Benutzung des Internets und Handys als eine unserer Taten definieren, so wird uns dies vorgesetzt werden, wenn wir vor Allāh stehen werden:

اقْرَأْ كِتَابَكَ كَفَىٰ بِنَفْسِكَ الْيَوْمَ عَلَيْكَ حَسِيبًا

„Lies dein Buch. Heute genügt deine eigene Seele, um die Abrechnung gegen dich vorzunehmen.“²⁷

Alles was wir je gesagt, geschrieben und angesehen haben, wird uns an jenem Tag vorgelegt werden. Da die Benutzung des Internets, des Handys, des Laptops und vielen anderen Dingen für uns als eine Tat gelten, werden sämtliche Angelegenheiten über sie, wie bei allen anderen Handlungen auch, niedergeschrieben. Wo sogar die Polizei die verschlüsselten Daten zum Nachweis eines Verbrechens entschlüsseln kann, können da die Muslime denken, dass Allāh, Der selbst den Verlauf der Ereignisse kennt, die noch nicht eingetroffen sind, diese nicht offenlegen kann und wird?

Jeder einzelne dieser Tweets wird dort verlesen werden, und die gesamte Menschheit wird zusehen. Dementsprechend lesen wir Zeitung und schauen Fernsehen. Eine die Umma beleidigende, Wahrsagerei enthaltende Zeitung zu unterlassen, ist nur mit diesem Bewusstsein möglich. Dieses Bewusstsein erfordert selbst das Unterlassen des Einkaufs, ja sogar den Eintritt in diesen Laden, dessen Inhaber eine solche Zeitung überhaupt nur liest. Mit den Kontrahenten unserer Gesinnung zusammen zu stehen, betrübt unseren Propheten – Friede und Segen seien mit ihm –, der der Führer unserer Gesinnung ist.

2. Die reine und gute Absicht, legitimiert nicht das Schlechte zu tun. Den Wein mit guter Absicht zu trinken, macht es nicht zum *zamzam*²⁸. Das heißt, die reine Absicht bedarf einer reinen Handlung.

Eine Webseite die wir öffnen, oder eine App die wir auf unser Handy laden, kann nicht alleine durch die Ausrede der guten Absicht für rein erklärt werden. Um mit einer guten Absicht, ein gutes Ende zu erreichen, müssen ebenfalls alle Bedingungen rein sein.

Ein extremes Beispiel: Im Internet gibt es so etwas wie Freundschaften. Ein männlicher *mu'min* befreundet sich im Internet mit einer *mu'mina*²⁹ an und dabei haben sie angeblich keine schlechten Absichten. Sie reden nur über das Wohlgefallen Allāhs, die *da'wa*³⁰ und über die Unterstützung von Palästina. Für den *šaiṭān*³¹ jedoch, ist dies ein gefundenes Fressen. Dabei sagt sich der *šaiṭān*: „Eure Absicht könnt ihr für euch behalten, kommt erst einmal zu mir [...]“

Das Zusammensein von Mann und Frau kann nicht durch die reine Absicht reingewaschen werden. Dies ist eines der Hauptproblematiken im Internet. Leider

²⁷ Sure al-Isrā', Vers 14.

²⁸ Wasser aus einer Quelle in Mekka mit bedeutendem Hintergrund.

²⁹ Muslimische Frau.

³⁰ Ruf, Einladung zum Islam.

³¹ Iblīs, Teufel, Satan.

sehen wir mit unseren eigenen Augen, dass dies eines der abscheulichsten Krankheiten ist, welchem unter anderem verheiratete Frauen erliegen. Dabei beginnt angeblich alles mit einer guten Absicht.

Ein anderes Beispiel: Ein Muslim verbreitet nicht Dinge, die unser Prophet – Friede und Segen seien mit ihm – nicht sagte, und tut dabei so, als ob dies eine prophetische Aussage wäre. Einen solchen Ausspruch wissentlich zu verbreiten, obwohl sie nicht existiert, bedeutet der Lüge zu dienen. Dass der Ausspruch aber auf Google zu finden sei, ist natürlich keine akzeptable Ausrede, denn Google ist die vermutlich die größte Müllhalde der Welt. Wir können nicht unseren Propheten – Friede und Segen seien mit ihm – für die Lüge instrumentalisieren, beim Versuch, dem Islam unsere Dienste zu erweisen. Die gute Absicht legitimiert nicht die Lüge.

Wir arbeiten mit unserem Profil im Internet für die *da'wa*, und indem wir zu Allāhs Weg rufen, erhalten wir Belohnung. Rufen wir jedoch zu einer *bid'a*³² auf, so würden wir uns gegen den Gesandten Allāhs – Friede und Segen seien mit ihm – stellen, der jegliche probematische *bid'a* als Irreleitung einstufte. Somit würde man der Irreleitung seine Dienste erweisen. Unsere reine Absicht ändert dabei nichts an dieser Tatsache. Unsere Absicht mag möglicherweise rein sein, aber die Handlungen, die unserer Absicht zuwider erscheinen, können nicht als Entschuldigung geltend gemacht werden geschweige denn uns erretten.

Als Muslim sind wir für das Vorkommen von übler Nachrede, Lügen, Verleumdung und Angelegenheiten, welche die Würde einer Person verletzen, im Internet mitverantwortlich.

Wir haben einen solch großen *dīn*, der die untrechtmäßige Aneignung des Besitzums eines Muslims gleichermaßen verbietet, wie das Antasten seiner Würde (siehe Abschiedspredigt). Wie kann ein Muslim, dem dies bekannt ist, über sein Handy einen Facebook-Beitrag teilen, mit dem er die Würde eines Muslims mit Füßen getreten hat und mit diesem Handy in der Hosentasche obendrein noch in die Moschee gehen? Kann ein Muslim eigentlich mit einem Dokument in der Tasche, dass ihm die Pforte des *ġahannam*³³ öffnen wird, in die Moschee gehen?

Wie kann ein *mu'min*, auf diversen öffentlichen Plattformen ein Foto mit seiner Ehefrau veröffentlichen? Was ist nur mit uns passiert? Wie kann ein *mu'min* ein Foto mit seiner Frau vom letzten Picknick auf seinem Facebook-Profil veröffentlichen und obendrein auch noch als Profilbild einstellen? Wenn die Lage der Umma solch ein Ausmaß annimmt, können wir da auf Allāhs Barmherzigkeit auf dieser Welt hoffen? Sollen wir weiterhin lediglich Israel als alleinigen Grund für die Verwehrung der Barmherzigkeit Allāhs sehen? Liegt die gesamte Schuld auf dem Zionismus? Tragen denn die zionistischen Charakterzüge, die wir uns selber aneignen, nichts zur unserer Schuld bei?

Sei es auch nur um der Antwort willen, ein Muslim unterlässt die Wiederholung einer hundertprozentigen Lüge. Er darf es nicht akzeptieren, durch die Wiederholung von getätigten, unangemessenen Ausdrücken, den *šayṭān* ein erneutes Mal zufrieden zu stellen. Es ist dämlich, sich auf das linke Auge zu schlagen, um den Schlag aufs rechte Auge

³² Eine (schlechte) Neuerung, die im Widerspruch zur islamischen Tradition steht.

³³ Hölle.

zu beschreiben. Letztendlich ist es das Vorhaben des *šayṭān*, diese falsche Aussage möglichst oft wiederholen zu lassen. Stattdessen sollte dies gelöst werden, indem man seinem Gesprächspartner verdeutlicht, dass die Verwendung der getroffenen Aussagen nicht korrekt ist und eine Ungerechtigkeit darstellt. Wenn es sich dabei um einen *mu'min* handelt, sollte er/sie auf das verletzte Recht seines Bruders/seiner Schwester aufmerksam gemacht werden. Dabei sollte man die geschädigte Seite um Vergebung bitten. Ist dies nicht möglich, so sollte man in Betracht ziehen, rechtlich dagegen vorzugehen.

Jemand, der es auf den *'aḥlāq* der Umma Muhammads – Friede und Segen seien mit ihm – abgesehen hat, sich dessen Ausschweifung wünscht und *fitna* verbreiten möchte, veröffentlicht lediglich ein Video. Die Muslime rufen nun zum Protest gegen dieses Video auf und sorgen durch die Verbreitung des Videos für dessen Popularität. Was soll man dazu noch sagen? Möge Allāh mit dir zufrieden sein, wie hast du diese Intrige nur aufgedeckt? Zum Glück hast du dieses Video geteilt, sonst würden wir weiterhin im Dunkeln tappen (!).

Es gibt niemanden, der auch nur zu einem Tausendstel durch einen Film, den er schaut, nicht beeinflusst wird. Man sagt, dass Staatsanwälte jeden als potenziellen Mörder betrachten würden. Weil sie jeden zweiten Tag mit Mordfällen beschäftigt sind, sehen sie selbst auf einer Hochzeit jeden als potenziellen Mörder an, denn die Bilder in ihren Köpfen und ihre Erfahrungen zwingen sie dazu. Ein Unterschied zwischen einem Laien und einem erfahrenen Anwalt, liegt darin, dass einer der beiden noch keinen Mord gesehen hat.

Dies ist der Einfluss der Filme und Fotos, welche wir uns ansehen. Aus diesem Grund lassen sich Paare scheiden. Man betrachtet den ganzen Tag lang unzählige, vollgeschminkte, aufgetakelte Frauen und geht dann mit diesem eingprägten Bild abends nach Hause zu seiner Ehefrau. Was man dort zu sehen bekommt, stellt einen nun nicht mehr zufrieden, und durch diverse Einflüsterungen³⁴ des *šayṭān* wird der Funke entfacht und fängt nach einiger Zeit das Lodern an.

Deshalb gebietet unsere *šarī'a*, die Straßen nicht mit Frauenfiguren zu füllen, die ihre Intimzonen willkürlich definieren und nicht bedecken. Wie will ein Psychologe einem Jugendlichen, der vier Jahre Oberschule, vier Jahre Universität durchgemacht hat und währenddessen tagtäglich aufgetakelte Menschen beobachten musste, weismachen, dass er sein Leben lang mit seiner zukünftigen Ehefrau zufrieden sein kann?

Er ist keiner mehr, der aus dem Dorf in die Stadt gezogen ist und zum ersten Mal einen Wolkenkratzer sieht. Er ist zwischen den Wolkenkratzern aufgewachsen. Wer kann ihm nun weismachen, dass Bretterbuden, Plattenbauten und Slums besser sind?

و صَلَّى اللهُ وَ سَلَّمَ عَلَى سَيِّدِنَا وَ عَلَى آلِهِ وَ صَحْبِهِ أَجْمَعِينَ
وَ الْحَمْدُ لِلَّهِ رَبِّ الْعَالَمِينَ

³⁴ Waswasa.